

**Fragebogen Landwirtschaft verbindet Bayern e.V. - Schwaben für unsere schwäbischen
Kandidatinnen und Kandidaten zur Bundestagswahl 2021**

1. Haben Sie einen direkten Bezug zur Landwirtschaft?

Ich bin auf einem kleinen Hof in der Türkei groß geworden. Bis zu meiner Einschulung konnte ich bei meinen Großeltern in Tokat den Wert der eigenen Produkte aus dem Garten und die Milch unserer Kühe sowie die einer der Hühner wertschätzen lernen. Meine Liebe zur Umwelt und der Natur kommt aus diesen Erfahrungen.

2. Kaufen Sie regional ein?

Soweit wie möglich.

2.1. Wenn ja, wie oft und wo?

Ich gehe liebend gern auf dem Markt einkaufen. Zu einem perfekten Wochenende gehört für mich der Markt, das Kochen und die Freunde. Unseren täglichen Bedarf als vierköpfige Familie decken wir zudem durch den Bioladen und den Supermarkt.

3. Wie definieren Sie einen landwirtschaftlichen Familienbetrieb?

Grundsätzlich wäre das nach meiner Auffassung ein Betrieb, der hauptsächlich von Bäuer*innen und deren Familienmitgliedern bewirtschaftet wird.

4. Wie sehen Sie den Stellenwert der deutschen Landwirtschaft in der Gesellschaft?

Landwirt*innen leisten täglich harte Arbeit und sorgen für eine gute und sichere Nahrungsmittelversorgung. Das verdient gesellschaftliche Anerkennung.

4.1. Wie kann man diesen Stellenwert maßgeblich verbessern?

„Die Landwirtschaft“ ist nicht „schuld“ an gesellschaftlichen und globalen Problemen, die Art und Weise, wie wir Nahrungsmittel im globalen Zusammenhang erzeugen und verbrauchen, trägt jedoch zu zahlreichen globalen Problemen wie dem Klimawandel, Biodiversitätsverlust und Umweltproblemen bei. Es kommt darauf an, Landwirtschaft so zu gestalten, dass sie zur Lösung dieser Probleme beiträgt, statt sie zu verstärken. Ein solch grundlegender Wandel hin zu einer ökologischen Landwirtschaft kann nur gemeinsam mit den Landwirt*innen gelingen. Einfache Schuldzuweisungen sind weder hilfreich, noch werden sie der Realität gerecht.

4.2. Was werden Sie persönlich dafür tun, um den Stellenwert der Landwirtschaft in der Gesellschaft zu verbessern?

Die oben genannten Punkte vertrete ich auch persönlich.

5. Priorisieren Sie folgende Begriffe: Wirtschaft, Gesundheit, landwirtschaftliche Nutzflächen, bezahlbarer Wohnraum, Herkunft/Religion, Luxusgüter, CO2-Reduktion, regionale Produkte

- Wirtschaft: wichtig
- Gesundheit: sehr wichtig

- landwirtschaftliche Nutzflächen: wichtig
- Bezahlbarer Wohnraum: sehr wichtig
- Herkunft/Religion: sollte nur privat eine Rolle spielen, nicht für die Gesellschaft oder gar Politik
- Luxusgüter: sehr unwichtig
- CO2-Reduktion: Lebenswichtig
- Regionale Produkte: sehr wichtig

6. Wie kann die deutsche Landwirtschaft Ihrer Meinung nach besser an der Wertschöpfungskette teilnehmen?

Wir wollen im Zweiten Gesetz zur Änderung des Agrarmarktstrukturgesetzes eine Generalklausel einführen, die unlautere Handelspraktiken grundsätzlich verbietet, und zwar für sämtliche Akteure entlang der Lebensmittelversorgungskette. Zudem ist zu prüfen, ob der Verkauf von Lebensmitteln unter den Erzeugerkosten als unlautere Handelspraktik gesetzlich verankert werden kann. Flankierend kann eine Preisbeobachtungsstelle objektive Richtwerte zu Produktionskosten und Preisen von Lebensmitteln erheben. Das Ziel muss sein, dass landwirtschaftliche Betriebe mit fairen, zumindest existenzsichernden Preisen rechnen können, die es ihnen ermöglichen, auf artgerechte Tierhaltung und eine umweltverträgliche Landwirtschaft zu setzen.

7. Brauchen wir eine noch umweltgerechtere Landwirtschaft in Deutschland?

Ja. Die derzeitige Agrarwirtschaft ist häufig eine extreme Belastung für Bauern, aber auch Tieren und dem Ökosystem. Ich denke, dass es einen ganzheitlichen Ansatz braucht, der unsere Landwirtschaft fit für die Zukunft macht –eine richtige Agrarwende eben! „Ganzheitlich“, weil wir Bäuer*innen, Tiere und die Natur gemeinsam stärken müssen; d.h. ein faires Auskommen von Landwirt*innen, aber eben auch intakte Ökosysteme, fruchtbare kohlenstoffspeichernde Böden, sauberes Wasser und Tiergerechtigkeit. Das in Einklang zu bringen ist wichtig für eine gute und gesunde Ernährung für alle.

7.1. Brauchen wir eine noch umweltgerechtere Landwirtschaft in Europa?

7.2 Wenn ja, welche Maßnahmen planen Sie?

Der nationale Strategieplan und die neue Gemeinsame Agrarpolitik (GAP) auf EU-Ebene müssen so ausgestaltet werden, dass sie zu einem Instrument für eine zukunftsweisende Agrarpolitik werden. Dazu braucht es ambitionierte Rahmenbedingungen für Klima-, Umwelt und Naturschutz. Außerdem muss eine solche Reform den Zielen des Green Deal und der Farm to Fork Strategie gerecht werden.

Die Zielorientierung und effektive Mittelverwendung der GAP sollte zudem durch eine starke Konditionalität, wirkungsvolle Eco-Schemes gestärkt werden. Gelder sollten zunehmend von der ersten einkommensorientierten Säule in die zweite maßnahmenorientierte Säule hin zu zielgerichteten Umweltmaßnahmen umgeschichtet werden.

8. Welche Maßnahmen braucht es Ihrer Meinung nach für eine klimaneutrale Landwirtschaft?

8.1. Wer soll die Kosten für diese Maßnahmen tragen?

8.2. Soll die nicht-landwirtschaftliche Gesellschaft an den Kosten für die Maßnahmen beteiligt werden?

Neben guter Überzeugungsarbeit braucht es natürlich Anreize, damit sich der Umstieg sowohl für kleinere als auch für größere Agrarbetriebe lohnt. Deshalb wollen wir den Ökolandbau umfangreich

fördern und die richtigen Voraussetzungen schaffen, dass künftig immer mehr Bäuer*innen und Lebensmittelhersteller*innen umstellen wollen.

Dazu drei Punkte:

1. Die längst überfällige Agrarwende muss kommen.

Durch eine Förderung, die auf Nachhaltigkeit und Gemeinwohleleistungen basiert, wollen wir die Nachfrage steigern und damit die längst überfällige Agrarwende einleiten. Dabei sollte die Gemeinsame Agrarpolitik (GAP) zum Kerninstrument für eine Ökologisierung der Landwirtschaft und den weiteren Ausbau des Ökolandbaues umgebaut werden. Dafür werden die Mittel für den Ökolandbau erheblich aufgestockt und erweitert

2. Nachfrage und Absatz für Bioprodukte erhöhen

Ein zentraler Hebel für den Ausbau der Ökolandwirtschaft und mehr Betriebsumstellungen ist die Absatzsicherheit durch die Stärkung regionaler Wertschöpfungsketten. Ein Schlüsselbereich ist der Einsatz von Bio-Produkten in der Außer-Haus-Verpflegung. Dabei wollen wir mehr Bio- und regionale Lebensmittel durch einen Förderschwerpunkt in der GAK sowie Leuchtturmprojekte nach dem Vorbild des dänischen „House of Food“ unterstützen. Generell müssen wir mit verschiedenen Maßnahmen den Bio-Anteil in der Gemeinschaftsverpflegung erhöhen.

3. Stärkung der ökologischen Tierhaltung

Dafür wollen wir bestehende Bundesförderprogramme aufstocken und anpassen sowie neue Programme etablieren, um z.B. bei der Stallbauförderung künftig ausschließlich Ställe gefördert werden, die den Tieren deutlich mehr Platz, Auslauf, Licht und Beschäftigung bieten. So schaffen wir Anreize für besonders hohe Haltungsstandards.

9. Wie wollen Sie die Landwirtschaft im Bereich der Erneuerbaren Energien wieder stärker einbinden?

Eine Neuausrichtung unseres Energiesystems ist dringend notwendig. Neben dem Umbau des heutigen Stromsystems sollen auch Sektoren wie Verkehr, Wärme, Industrie und Landwirtschaft spätestens zur Mitte des Jahrhunderts keine klimaschädlichen Emissionen mehr produzieren. Wir Grüne wollen die einzelnen Sektoren intelligent verknüpfen. Dafür brauchen wir auch die erneuerbaren Gase, grüner Wasserstoff spielt dabei eine zentrale Rolle.

10. Weg von den fossilen Energieträgern hin zu regenerativen Energien – inwiefern kann in Ihren Augen die Landwirtschaft hier einen Beitrag leisten?

Der Ausbau von erneuerbaren Energien muss dafür dringend angekurbelt werden. Mit unserer grünen Wasserstoffstrategie wollen wir die politischen Rahmenbedingungen für den Aufbruch in die nächste Phase der Energiewende ermöglichen und anschieben.

Auch Agri-Photovoltaikanlagen, Stromproduktion und landwirtschaftliche Nutzung auf einer Fläche, kann einen Beitrag zum Klimaschutz leisten.

11. Sind Sie für eine generelle Herkunfts-Kennzeichnungspflicht aller Lebensmittel (Rohware und Verarbeiter)

Wir wollen eine Tierhaltungskennzeichnung und eine regionale Herkunftskennzeichnung, um Produktionsverfahren und qualitativ hochwertige Produkte sichtbar zu machen.

Verbraucherinnen und Verbraucher wollen im Supermarkt nicht Detektiv spielen. Wir wollen für die nötige Transparenz sorgen, um den Einkauf zu erleichtern. Zum Beispiel mit verständlichen, verlässlichen Informationen über Zutaten, Herkunft und Herstellung. Wir wollen eine einfache Ampelkennzeichnung auf Lebensmitteln. Wie gut eine einfache Tierhaltungs-Kennzeichnung wirken kann, hat das Beispiel der Eier gezeigt: Käfigeier sind aus den Supermarktregalen verbannt worden. Transparenz muss auch bei der Lebensmittelhygiene gelten. Wir wollen, dass die Verbraucher erfahren, wenn Missstände in Lebensmittelbetrieben herrschen.

11.1. Wenn ja, wie könnte diese Ihrer Meinung nach aussehen?

Eine verbindliche Haltungskennzeichnung für Fleisch- und Milchprodukte, so wie sie bereits bei Eiern erfolgreich praktiziert wird, und eine Ausdehnung der Kennzeichnung auf verarbeitete Eiprodukte. Eine Nährwertampel für Lebensmittel.

12. Wie stellen Sie sich Ernährungssouveränität in Deutschland oder der EU vor, mit dem Hintergrund der Zwangsökologisierung durch API, Umschichtung in die zweite Säule mit gleichzeitigem Import von Lebensmitteln, Futtermilch (Hintergrund: andere Standards, Umweltzerstörung durch Lebensmittelproduktion in anderen Ländern/auf anderen Kontinenten)?

Wir wollen Wertsteigerung für Erzeuger*innen durch Qualitätsproduktion und Regionale Spitzenprodukte statt Billigexporte für den Weltmarkt. Dazu gehören auch Exporte von hochwertigen regionalen Produkten mit hoher Wertschöpfung für Erzeuger*innen. Wir wollen hohe europäische Standards (da wo sie tatsächlich existieren) gegenüber Importen auch schützen. Bei den EU-Handelsabkommen müssen deshalb die strikte Einhaltung der Menschenrechte, Klimaschutz, Biodiversität, Tierwohl, Vorsorgeprinzip, kostendeckende Preise für Erzeuger*innen und Arbeitnehmer*innenrechte die Voraussetzung für deren Ratifizierung sein.

13. Kenne Sie die Düngeverordnung?

13.1. Wenn ja, wie stehen Sie dazu?

Der nach vielen Jahren der Untätigkeit von der Bundesregierung vorgelegte Entwurf für die Novelle der Düngeverordnung wurde vom Bundesrat beschlossen. Dennoch bleiben zahlreiche Lücken beim Gewässerschutz.

Nach diesem ersten Schritt müssen wir das Düngerecht schnellstmöglich weiter anpassen, um den Schutz des Wassers in den Vordergrund zu stellen - und gleichzeitig die Belange von Bäuerinnen und Bauern zu berücksichtigen.

14. Wie stehen Sie zum Nationalen Aktionsplan zur nachhaltigen Anwendung von Pflanzenschutzmitteln?

14.1. An welcher Stelle sehen Sie Verbesserungsbedarf?

Wir setzen uns für eine sachliche, fachliche und lösungsorientierte Debatte ein. Die Gefahren durch den Einsatz von Pflanzenschutzmitteln und anderen Wirkstoffen müssen dringend weiter reduziert werden.

15. Welchen Arbeitsschutz, Rente, etc. planen Sie für Akteure aus der Landwirtschaft?

Wir setzen uns für den Erhalt eines eigenständigen Sozialversicherungssystems in der Landwirtschaft ein. Das Problem dabei ist die Strukturwandelbedingte "alte Last", d.h. die Verringerung von einzahlenden Mitgliedern gegenüber zu versorgenden Mitgliedern. Hier ist eine solidarische Lösung durch die Gesellschaft gefragt. Die zusätzlichen Kosten müssen gesellschaftlich erbracht werden. Dies erfordert jedoch auch eine verantwortliche und effektive Mittelverwendung und funktioniert nur, wenn von gesellschaftlichen Mitteln die tatsächlich Bedürftigen profitieren.